

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Dester. Währung.

Expedition: C. Rossstraße 26 bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Dester. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Dester. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Dester. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 35.

Berlin, den 30. August 1878.

Fünfter Jahrgang.

An die Vorstände resp. Schriftführer unserer Ortsvereine.

Die von uns in den Nummern 30 und 31 d. Bl. erlassene Aufforderung, betr. die Einsendung der **Anzeigen für die Ortsversammlungen**, hat, wenn auch ein Theil der Vereine derselben bereits nachgekommen ist, noch nicht die von uns gewünschte allseitige Beachtung gefunden.

Wir richten deshalb an diejenigen Vorstände unserer Ortsvereine, welche unser Vereinsorgan noch nicht zu diesem Zwecke benutzt haben, hierdurch nochmals die dringende Aufforderung, uns von jetzt ab die Anzeigen für die, gemäß § 20 des Statuts jeden Monat einmal stattfindenden Ortsversammlungen regelmäßig und rechtzeitig zugehen zu lassen. Es kann dies einfach per Postkarte geschehen.

Die Einsendung der Anzeigen muß, wie bereits früher gesagt, stets für diejenige Nummer geschehen, welche den Mitgliedern mindestens einen Tag vor dem Stattfinden der betr. Versammlung zugeht. Wenn also z. B. in den entfernteren Orten die Ortsversammlungen bereits Sonnabends Abends stattfinden, so richte man, wenn eine Verlegung der Zeit der Ortsversammlungen nicht thunlich ist, die Einsendung der Anzeigen so ein, daß dieselben bereits eine Woche vor dem Stattfinden der Versammlungen im Organ veröffentlicht werden können.

Wir erwarten, daß von jetzt ab alle Ortsvereine der stattgehabten Einrichtung des Versammlungskalenders Rechnung tragen werden, indem sie denselben auch benutzen.

Gleichzeitig ersuchen wir die Ortssekretäre um die regelmäßige Einsendung der Protokolle der Ortsversammlungen und ersuchen die Vorstände, diejenigen Ortssekretäre, welche in dieser Beziehung lässig sind, unter Hinweis auf § 15 ad. 5 des Statuts zu der Einsendung der Protokolle anzuhalten.

Die Redaktion.

Tausch, Preis, Geld.

Zur Grundlegung.

I. (Schluß).

Wie wir in einigen Beispielen gezeigt, die sich leicht vertauschensachen lassen, werden nicht nur Sachgüter gegen Sachgüter, sondern auch Sachgüter gegen Leistungen, selbst gegen Unterlassungen getauscht. Ja, es kommt auch nicht selten vor, daß nur Leistung gegen Leistung getauscht wird. Es ist uns ein Fall bekannt, wo ein junger Barbier einen Studenten dafür lasirte, daß

Letzterer ihm Unterricht im Französischen erteilte. Und wenn die üblichen Atteste über Wunderkuren auch meist mit barem Gelde bezahlt werden, so kann es auch vorkommen, daß der „dankbare“ Attestant von seinem Quacksalber eine anderweitige Empfehlung, vielleicht als zuverlässiger Kommissionär, in Tausch erhält.

Hinter diesen etwas scherzhaften Beispielen steckt aber eine wirtschaftliche Wahrheit von ernstester Bedeutung. So höchst verschiedenartig, ja gegensätzlich die Dinge sind, die gegeneinander getauscht werden, vom wirtschaftlichen Standpunkte aus müssen sie gleichartig sein; denn nur Gleichartiges kann — nach dem bekannten mathematischen Satz — verglichen und demnach vertauscht werden. Dieses wirtschaftlich Gleichartige bei aller sonstigen Verschiedenheit liegt ausgedrückt in dem Begriffe „Gut“, welcher bedeutet, daß Etwas Werth besitzt. Die Güter also, deren möglichst reichliche Erlangung und zweckmäßige Verwendung die Aufgabe der Volkswirtschaft bildet, bestehen nicht in bestimmten materiellen Dingen, sondern in allen Sachen, Handlungen und Beziehungen,*) welche im Stande sind, Arbeit in Bewegung zu setzen — was, wie wir in der „Lehre vom Werth“ gesehen auf der Fähigkeit zu befriedigen und der Schwierigkeit des Erlangens beruht.

Wir stehen hier bei einer der größten Streitfragen der Nationalökonomie, deren Lösung aber, wie uns scheint, gerade durch den Tausch unzweifelhaft wird. Wenn ich einen Sack Getreide, ein Stück Zeug oder einen Haufen Gold mit Freuden für die Kur eines Gräse oder Traube, für den Unterricht eines Diesterweg, für den Gesang einer Sonntag oder Jenny Lind tausche, so ist damit unbestreitbar ausgedrückt, daß auch diese immateriellen Dinge oder Leistungen für mich wirtschaftlichen Werth besitzen, also Güter sind. Was aber für den Einzelnen gilt, das gilt auch von der Gesellschaft. Tüchtige Aerzte und Heilanstalten, ausgezeichnete Schulen und Universitäten, künstlerische Leistungen aller Art gehören ebenso zum Reichthum einer Nation, wie Vorräthe von Lebensmitteln, große Gebäude und Schätze von Gold und Edelsteinen. Niemand wird behaupten, daß die erstgenannten „Güter“ nur wirtschaftlichen Werth besitzen, vielmehr ist dieser nur die Folge ihres wissenschaftlichen, sittlichen und ästhetischen Wertes; aber dasselbe gilt auch von Büchern, Gemälden, Noten-

*) Der Ausdruck „Beziehung“ ist mit Absicht gewählt; man denke z. B. an den erhöhten Werth eines Hauses, das ein Goethe, Schiller oder Mozart bewohnt hat, an die kolossalen Preise, die für Waffen, Kleider, Briefe eines Friedrich II. oder Napoleon bezahlt werden, aber auch an den nicht minder großen Werth eines verzweigten Blümchens, das eine liebe Hand uns gegeben.

heften, welche doch Sachgüter sind. Ueberhaupt sind es nicht die Gegenstände als solche, welche wirthschaftlichen Werth besitzen, sondern ihre Beziehung zu dem Begehren und zur Arbeit des Menschen. So hatte die ungeheure Masse des „Abraums“ über vielen Salzlagern bis vor kurzem nicht nur keinen Werth, sondern einen sehr bedeutenden Minus-Werth, indem derselbe die Gewinnung des Salzes in hohem Grade erschwerte. Jetzt ist dieser selbe Abraum dadurch, daß man gelernt hat, ausgezeichneten Dinger und andere nützliche Stoffe daraus zu bereiten, zu einem überaus werthvollen Theile des Privat- und Nationalwohlstandes geworden.

Wir verwahrten uns zu Anfang gegen die Ueberschätzung des Tausches seitens einer Schule von Nationalökonomien; aber wir müssen nicht minder gegen die Unterschätzung desselben seitens einer andern Schule, des Sozialismus, protestiren. Der Tausch ist in Wirklichkeit eine der bedeutsamsten und fruchtbarsten Einrichtungen des Menschengeschlechts und gehört darum zu den wesentlichsten Unterscheidungen des Menschen vom Thiere. Eine Arbeitstheilung — welche übrigens nur eine Form der Arbeitsvereinigung bildet — besteht bekanntlich auch bei manchen Thierarten, wie bei den Ameisen, Bienen, Bienen (indem ein Individuum Wache steht, während die anderen weiden); ja, die Trennung der Geschlechter, die Gestaltung der Thiere und Pflanzen überhaupt, als Lebewesen mit verschiedenen Organen für Ernährung, Fortpflanzung, Empfindung, Bewegung u. s. w., beruht auf dem schöpferischen Prinzip der Arbeitstheilung. Im ganzen Thierreich existirt dagegen kein Tausch; niemals ist es beobachtet worden, daß selbst die höchsten Thierarten verschiedene Gebrauchsgegenstände in einem gewissen Verhältnisse gegen einander hingeben.

Das tauschende Thier ist nur der Mensch, ebenso wie er allein das sprechende Thier ist.*) Tausch und Sprache sind überhaupt sehr verwandte Thätigkeiten: beide beruhen auf der Geselligkeit zwischen selbstbewußten Individuen, d. i. Persönlichkeiten — die Geselligkeit anderer Individuen kann weder Tausch noch Sprache hervorbringen — und beide fördern wiederum im höchsten Grade sowohl die Gesellschaft als die Persönlichkeit. Wie die Sprache der Austausch der Begriffe ist, so könnte man den Tausch als die Sprache der Werthe bezeichnen. Und wie bekanntlich die Begriffe erst durch die Sprache klar, entwickelt und allgemein gültig werden, so gelangen auch die dumpfen individuellen Werthvorstellungen erst durch den Tausch (zumal, wenn durch Geld vermittelt) zu ausdrucksvoller**) allgemeiner Geltung. Durch den Tausch wird der individuelle Werth zum Gesellschaftswerth.

Diesen bedeutungsvollen Satz werden wir in unserem nächsten Artikel erläutern und begründen.

*) Diese Bezeichnungen scheinen uns weit zutreffender, als die bekannte des Aristoteles, „politisches Thier“, denn Jedermann weiß, daß auch Thiere in sehr naatähnlichen Verbänden leben.

**) Unwillkürlich haben wir durch diesen Ausdruck zugleich die Analogie von Sprache und Tausch bestritten. Bei der Lehre vom Gelde wird dieselbe noch bedeutend klarer werden.

Ueber den Beitritt zum Gewerkverein.

Schon so oft ist über den Beitritt zum Gewerkverein gesprochen und geschrieben worden, und so erlaubt sich auch hiermit ein Fachgenosse, die Frage, warum so viele Kollegen der genannten Vereinigung noch nicht angehören, etwas zu beleuchten.

Der erste Grund der so viele vom Beitritt abhält, ist meiner Meinung nach vor Allem der den jetzigen Lebensverhältnissen gegenüber zu niedrige Verdienst! Nehmen wir an, ein Familienvater, welcher einen Durchschnittsverdienst von 18 Mk. die Woche hat, wäre wirklich ernstlich gewillt, dem Gewerkverein beizutreten. Vor allem Andern ist es doch nun Pflicht eines Jeden, in einer Kranken- und Invaliden-Kasse zu sein, beides zusammen rechne ich pro Woche auf 50 Pfg. Nur aber überhaupt das Recht zum Eintritt in genannte Kassen zu erlangen, muß ich auch dem Dats resp. Gewerkverein beitreten, welcher eine Steuerung von 13 Pfg. pro Woche mit „Ameise“ verlangt; beides zusammen umwärt ich also jährlich annähernd auf 43 Mk.**) Nun gehören

*) Der Verfasser ist für ein solches Ansehen nicht uninteressirt, nicht 20 Mk. beträgt die von ihm angeführten jährlichen Steuern, sondern nur 12 Mk. und zwar Kranken- und Invalidenkasse noch seiner Anwartschaft 36 Mk. Gewerksvereinsbeitrag jährlich 520 Mk. und Beitrag zur „Ameise“ monatlich 30 Pfg., also jährlich 360 Mk., zusammen also, wie gesagt, 2280 Mk.

aber auch viele Kollegen schon einer Fabriks-Krankenkasse an, welche ich jährlich auf 10 Mk. Steuerung berechne, macht mit obigem Betrage 53 (ca. 43!) Mk. Weiter kommt die Staats- resp. Klassensteuer, welche eine nochmalige Ausgabe von mindestens 18 Mk. jährlich, oben angegebenen Verdienst gemäß, repräsentiren. Dies Alles zusammen gerechnet ist schon eine schwerwiegende Ausgabe für einen Familienvater, denn daß mit obigem Verdienst auch das ordentlichste Familien-Oberhaupt schon genaue Berechnung anstellen muß, um das Gleichgewicht zu erhalten, wird wohl jedem darin Erfahrenen bekannt sein und hier liegt mit der Grund, warum so viele Kollegen dem Gewerkverein nicht beitreten.

Um jedoch sich für etwaige eintretende Anfälle zu sichern, muß sich auch der Familienvater obigen Steuern unterwerfen, obwohl oftmals seine nothwendigsten Bedürfnisse eine bedeutende Beschränkung dadurch erleiden müssen. Auf welche Weise ist es aber am ehesten möglich, seine Lebensstellung zu verbessern? Jedenfalls doch nur durch festes Zusammenhalten! Die Frage ist leicht zu beantworten, jedoch muß darüber in dem Kreise, wo es fruchten könnte, darüber zu sprechen, still geschwiegen werden, wenn nicht eine Gefährdung der eigenen Stellung eintreten soll.

Schreiber dieses weiß aus eigener Erfahrung warum so Viele noch in gedrückter Stellung leben müssen. Dies liegt hauptsächlich an zu wenigem Zusammenhalt der eigenen Kollegen! Wenn z. B. in einem Geschäft, wo auf Stücklohn gearbeitet wird, für einen zu niedrig bezahlten Artikel durch bescheidenes Nachsuchen schon die Möglichkeit einer Ausbesserung des Preises vorhanden ist, so kommen auf der andern Seite schon Diejenigen wieder, welche mit einem wahrhaften Judasgeicht sich erbötig zeigen, die Arbeit zu dem früheren Preise zu machen. Wer sind Diejenigen aber, welche solcher Handlung fähig? Zum größten Theil moralisch gesunkene Personen, welchen der ehrlich strebsame Arbeiter ein Dorn im Auge ist. Obwohl nun unsere Vereinigung solchen Uebelständen stark entgegenarbeitet, so ist es trotzdem Pflicht auch eines jeden Personals, durch vereinigt Vorgehen sich solcher schädlichen Elemente zu entledigen. Nur auf diese Weise kann eine Verbesserung unserer Lage in unserer ganzen Organisation eintreten, und wird auch die Liebe und Anhänglichkeit zum ganzen Verbands mehr geweckt werden. Veritas.

Wir erlauben uns zu dem Obigen folgendes zu bemerken:

Der Verfasser legt augenscheinlich dem am Schluß von ihm angezogenen Umstande eine zu große Bedeutung bei. Wenn auch zugestanden werden muß, daß öfter durch die Schlechtigkeit einzelner Personen der eine oder der andere Artikel im Preise herabgedrückt wird, so ist dies doch in Bezug auf das Ganze von äußerst geringer, von fast gar keiner Bedeutung, und der Verfasser hat allzu sanguinische Hoffnungen, wenn er meint, daß durch die Entledigung derartiger schädlicher Elemente „eine Verbesserung unserer Lage“ eintreten kann. Eine Verbesserung unserer Lage kann und wird nur möglich sein durch das, was der Verfasser weiter oben in seinem Artikel angedeutet hat, durch festen Zusammenhalt der Berufsgenossen! Ein solcher Zusammenhalt ist aber nur zu schaffen durch den Beitritt der großen Mehrzahl der Berufsgenossen zu einer auf festen Grundlagen ruhenden Vereinigung. Nur dies ist das Mittel, welches die Möglichkeit der Verbesserung der Lage des Arbeiters im Allgemeinen gewährt. Hier aber fehlt eben noch bei einem großen Theil unserer Kollegen die Einsicht.

Wir verweisen zum Beweise dafür, was die Arbeiter eines Berufes leisten können, welche Macht sie sind, wenn sie sich in der großen Mehrzahl zu einer Vereinigung zusammenthun, auf den Gewerkverein der Glasmacher in England. Durch diesen Gewerkverein, dem die große Mehrzahl der englischen Glasarbeiter angehört, haben dieselben in der That eine solche Macht erlangt, daß sie seit langen Jahren nicht nur in der Lohnfrage ein gewichtiges Wort mit drein reden, nein, in Bezug auf die Arbeitszeit, ja sogar in Bezug auf die Fabrikation, die Arbeitsmethode, den Prinzipalen geradezu Bedingungen vorschreiben, denen sich diese wohl oder übel nicht selten fügen müssen. Man sieht also darin die Macht der Vereinigung und man sollte meinen, daß sich die Ueberzeugung davon mit der Zeit auch bei uns, unter unseren Kollegen Bahn brechen muß.

Es ist ja nun richtig, daß besonders unter den jetzigen Verhältnissen alle die von dem Verfasser angeführten Steuern von einem Familienvater schwer aufzubringen sind. Aber muß man denn, wo dies nicht möglich ist, deshalb, weil man nicht gleich Alles erlangen, sich nicht gleich für alle Fälle versichern kann, die Möglichkeit der Verbesserung seiner Lage überhaupt aufgeben?

Scheue man doch in solchen Fällen zunächst den Gewerkevereins-
großeren nicht — und dessen Aufbringung ist Jedem möglich —
suche man durch die Vereinigung sein Verhältnis in materieller
Beziehung überhaupt zu verbessern, dann ist für später auch
dem Familienvater die Möglichkeit gewährt, durch Versiche-
rung in allen Lebenslagen, die drückende Noth von sich ab-
zuwenden.
Die Redaktion.

Kleine Fahrleitung.

— Unveränderte elastische Leimmasse [Formmasse]. Von J. J.
Sef. Viel besser, als der gewöhnliche elastische Leim eignet sich zum Abformen
von erhabenen, gravirten und untergreifenden Objekten die obige Leimmasse,
da sie nicht eintrocknet, wie jene ältere Masse, und auch dem Schimmeligwerden
nicht unterworfen ist. Nach verschiedenen Versuchen, dem Leim konservirende
und wasseranziehende, sowie verbindende Salze einzuverleiben, erwies sich zu
diesem Zwecke am besten ein Gemisch von 50 Theilen Leim (gewöhnlicher
Tischlerleim), 5 Theilen Kochsalz und 15 Theilen Wasser. Man löst zuerst das
Salz im Wasser, benehlt mit diesem den fein zerklüfteten Leim und läßt das
Ganze in einem bedeckten Topfe bei gewöhnlicher Temperatur etwa über Nacht

aufeinander einwirken. Dann läßt man die gequollene Masse im Wasserbade
schmelzen, wobei man fleißig umrührt. Die abzuformenden Gegenstände müssen
schwach gefettet sein, und es muß die Leimmasse möglichst kalt verfloßen werden.
Von dieser Leimmasse kann man mehrere Gipsabgüsse machen, ohne das Ori-
ginal zu beschädigen. [Oesterr.-Ungar. Thonwaaren-Techniker.]

— Hydraulischer Kitt. Von Karl Volschan. Einen ausgezeichneten
wasserbeständigen Kitt von außerordentlicher Härte und Bindkraft erhält man,
wenn man Portlandcement oder guten hydraulischen Kalk mit einer warmen
concentrirten Lösung von Kölner Leim zu einem dicken Brei anrührt und diesen
unverweilt verwendet. Dieser Kitt erhärtet in 3 Tagen vollständig und ist
derselbe namentlich für jene Gegenstände geeignet, welche dem Einflusse der
Witterung oder der Feuchtigkeit ausgesetzt sind. Außerdem dürfte dieser Cement-
kitt eine vielfache lohnende Anwendung als Stein- und Porzellankitt finden,
und vermöge seiner Härte und schwachen Elastizität als Fußbodenkitt und zum
Einlöthen der Drahtstifte in die Kopfhöhlung der Porzellannägel vorzugsweise
geeignet sein. [Ufermann's illustr. Gew.-Zeitung in Wien.]

Vereins-Nachrichten.

§ Kaskhütte. Am 10. August d. J., Abends 6 Uhr, beging der Orts-
verein Kaskhütte sein 1. Stiftungsfest.

Geniiletton.

Die Porzellan-Manufaktur von Sevres.

Unter den reizenden Umgebungen von Paris werden Sevres
und Saint-Cloud für Fremde wie für Einheimische ein steter
Anziehungspunkt bleiben; dieses mehr wegen der lieblichen Gegend
und zum Theil auch wegen der geschichtlichen Ereignisse, jenes
größtentheils auch wegen seiner weltberühmten Porzellanfabrik.
Zahlreiche Kommunikationswege, als Eisenbahnen, Dampfschiffe,
Omnibus etc. geben zu allen Zeiten des Tages Gelegenheit, diese
selben für die Fußgänger durch eine kaum halbstündige Part-
promenade getrennten Orte zu besuchen.

Saint-Cloud dehnt sich auf einem sanft ansteigenden
Hügel am linken Seine-Ufer hin, so daß die Häuser terrassenförmig
anstiegen und auf dem Plateau sich ausbreiten, von welchem man
eine herrliche Aussicht über das Seine-Thal, das nahe gelegene
Boulogne mit seinem Lusthölzchen, sowie über ganz Paris mit
dem Montmartre im Hintergrunde genießt. Sevres dagegen ist
ein reizendes, mit schönen Landhäusern besätes und zwischen zwei
Hügeln hingestrecktes Thal, in welchem zwei Eisenbahnlinien
(Rive droite et Rive gauche) sich nach Versailles hinziehen.

Wie schon erwähnt, verdankt das kleine Städtchen Sevres
mit etwa 3000 Einwohnern seinen Ruf vorzugsweise der dem
Staate gebörenden Porzellan-Manufaktur. Der weitaus größere
Theil der Einwohner des Städtchens jedoch ernährt sich — gleich
dem benachbarten Boulogne — durch seine zahlreichen Wäschereien
für die Hauptstadt; außerdem bringen die in den angrenzenden
Steinbrüchen befindlichen, mithin sich verzweigenden Keller Mäh-
rigkeit und geschäftliches Leben in die sonst gewöhnliche Stille;
diese Keller werden, seitdem sie ihre Eigenschaft als Ablagerungs-
platz aller nach Paris gehenden Weine verloren haben, als Wein-
und Bierkeller benutzt, in welchem die Borräthe der bedeutendsten
pariser Wein- und Biergeschäfte aufbewahrt liegen.

Der Ursprung von Sevres ist so ziemlich dunkel, obwohl
bekannt ist, daß bereits gegen das Ende des 6. Jahrhunderts ein
Dörfchen gleichen Namens (Villa Savara) in dieser Gegend be-
standen hat; eine Uebersiedlung von damals bekundet nämlich,
daß der heilige Hermann, Bischof von Paris, im Jahre 560 oder
570 an diesem Orte ein junges Mädchen von einer Art Besessen-
heit geheilt habe. Die dem heiligen Romanus geweihte Kirche
stammt aus dem 13. Jahrhundert und zeigt äußerlich wie im
Innern nur ein häßliches Gemengsel geschmackloser Stilformen
aus verschiedenen Zeiten. Das ehemalige Herrschafts-Schloß von
Sevres, südlich und etwas niedriger gelegen als die Kirche, bis
ganz vor Kurzem die Porzellan-Fabrik enthaltend, wurde im 14.
Jahrhundert von den damaligen Besitzern häufig dem Könige zur
Abhaltung von Hoffestlichkeiten eingeräumt; auch diente das Schloß
zeitweise zum Aufenthalte für jene Gefangenen, welche im Chatelet
zu Paris nicht untergebracht werden konnten.

Politische, kriegerische oder Hofereignisse spielten sich in
Sevres nicht ab, und nur im Jahre 1815 wurde das friedliche
Städtchen aus seiner stillen Behaglichkeit gerissen, indem sich hier
zwischen den Franzosen und Engländern ein heftiges Gefecht ent-
spann, in welchem die Uebermacht der Engländer die Franzosen
zum Rückzuge zwang, worauf das Städtchen vom Feinde geplün-
dert wurde; die Porzellan-Fabrik wurde jedoch, Dank dem Schutze
des Kaisers Alexander von Rußland, vor Plünderung und Zer-

störung gerettet. Die im Jahre 1815 aus strategischen Gründen
abgebrochene schöne steinerne Brücke über die Seine wurde erst
im Jahre 1820 wieder neu erbaut.

Auch im letzten deutsch-französischen Kriege wurde Sevres
geschont. Und dies war, abgesehen von dem Weltruf, den die
Porzellan-Manufaktur des Ortes genießt, vorzugsweise dem takt-
vollen Benehmen des Direktor Robert zuzuschreiben.

Ehe wir mit der Beschreibung der Porzellanfabrik von Sevres,
deren neue Gebäude am 17. November 1876 feierlich eingeweiht
wurden, selbst beginnen, glauben wir vorher einige erklärende Worte
über das Porzellan überhaupt, sowie über die Anfertigung desselben
geben zu sollen. China ist die Wiege des Porzellans. Nach Davis
soll die Erfindung im 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung ge-
macht worden sein, doch neuere Nachrichten, auf chinesische Berichte
gegründet, lassen es als nahezu sicher erscheinen, daß dieselbe in
den Zeitraum von 185 vor bis 89 nach Christo fällt. Die ersten
Nachrichten von der Fabrikation haben wir von dem arabischen
Kaufmann Soliman vom Jahre 851. Der berühmte venetianische
Reisende Marco Polo besuchte im 13. Jahrhundert China. Er
erwähnt des Porzellans und giebt einige Auskunft über die Her-
stellung desselben. Die Porzellanfabrikation hatte in China ihre
höchste Blüthe zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert unserer
Zeitrechnung unter der Ming-Dynastie erreicht. Von 1431 stammt
der berühmte Porzellan-Thurm von Nanking, der gegen 94 Meter
hoch war und erst in neuester Zeit zerstört worden ist. Schon im
15. Jahrhundert kam chinesisches Porzellan durch den Handel und
zwar durch die Portugiesen — das Wort „Porzellan“ stammt
daher wahrscheinlich von dem portugiesischen Worte „Porcella“
(Schale) — nach Europa und veranlaßte vielfache Versuche, es
nachzuverfunden.

Das zur Herstellung des Porzellans verwendete Rohmaterial
besteht aus Kaolin^{*)}, Quarzsand und etwas Kreide; dasselbe
wird von den felspatigen Sandtheilen, die das Kaolin enthält,
durch Waschungen in einem Siebe und einer Kufe voll Wasser
befreit, sodann die Masse zermalmt, das Ganze mittelst eines Flügel-
rades innig vermischt und zu einem flüssigen Teige ausgemacht,
von welchem man, nachdem das Gemisch eine Zeit lang in einer
Kufe stehen geblieben ist, das Wasser abseibt. Dieses Abseihen
geschieht, indem man die Flüssigkeit in die Kufe bringt, an deren
unterem Seitentheile sich ein Hahn zum Ablassen des Wassers
befindet. Um nun aber das gänzliche Ausschneiden des Wassers
zu bezwecken, wird auf zweierlei Weise verfahren: entweder wird
die feuchte Masse in große, dicke und sehr trockene Gipsbehälter
gebracht, wo diese das noch übrig gebliebene Wasser rasch in sich
auffangen, oder man verdickt den Teig auch dadurch, daß man
ihn einer starken Pression unterwirft, indem derselbe in Leinwand-
säcke gebracht wird, die man eine Zeit lang liegen läßt, um einen
Theil des Wassers frei ablaufen zu lassen, sodann werden diese
Säcke schichtenweise zu vier und vier nebeneinandergelegt und
unter die Platten einer Presse gebracht, die hierauf durch Menschen-
kraft in Bewegung gesetzt wird. (Fortsetzung folgt.)

^{*)} Kaolin ist der aus dem chinesischen beibehaltene Name für jene fette
Steinmasse, die dem Porzellan Härte und zum Theil Durchsichtigkeit und Weiße
verleiht. Diese Steingattung widersteht dem stärksten Dikegrad und ist nicht
schmelzbar. Feldspat, der namentlich zur Glasur des Porzellans dient,
ist eine Art Feldstein, der zermalmt und dann in Fluß versetzt, dem Porzellan
das Email verleiht. Die Gegenstände werden nach dem erstmaligen Brennen
mit dieser Flüssigkeit bestrichen, oder in dieselbe getaucht, wonach sie wiederholt
gebrannt werden.

Nachdem zunächst einige Vereinsangelegenheiten erledigt worden waren, eröffnete unser Schriftführer Hr. Hertlein die Festlichkeit mit einer kurzen Ansprache, in welcher derselbe der jetzigen ersten Zeit, sowie der unglücklichen Industrieverhältnisse gedachte, und dabei der Hoffnung Raum gab, daß die Friedensarbeit des Berliner Congresses das erschütterte Vertrauen wieder befestigen und dadurch auch die Industrie einen allmählichen gesunden Aufschwung nehmen möge.

Redner ging sodann auf die Organisation der Gewerksvereine über, die sich bis jetzt trotz allen Anfechtungen stets bewährt, und ermahnt die Festgenossen zum treuen Aushalten auf der eingeschlagenen Bahn. Es sei zu bewahren, daß noch so viele Berufsgenossen als Fremdlinge außerhalb unserer Organisation stehen und sich des Vorteils noch nicht bewußt sind, welcher ihnen durch die Vereinigung geboten wird. Ferner forderte Redner sämtliche Vereinsmitglieder auf, an der immer weiteren Ausbreitung unserer Organisation stetig mitzuhelfen, immer mehr neue Mitglieder dem Verein zuzuführen, was ja wiederum im Interesse eines jeden Gewerksvereinsmitgliedes liegt, indem nur durch ein großes und geschlossenes Ganzes die Lage der Arbeiter gebessert werden könne.

Endlich erwähnte Redner noch der nützlichen Bestrebungen der Gewerksvereine, wie sie sich in den Kranken- und Invalidenkassen darthun, welche dem Arbeiter bei vorkommenden Krankheiten, Unglücksfällen oder Altersschwäche hilfreiche Hand bieten und ihm den Herbst des Lebens sorgenfrei zu gestalten vermögen, ihn des niederdrückenden Gefühls entheben, auf die Mildthätigkeit seiner Mitmenschen angewiesen zu sein. Da wir Arbeiter ziemlich alle arm an irdischen Gütern, jedoch reich an Arbeit und Entbehrungen wären, sei es sogar jedes Arbeiters Pflicht, sich an solchen Kassen zu beteiligen, damit, wenn er in die Lage käme, arbeitsunfähig zu werden, er trotz starker Familie doch einigermaßen sorgenfrei in die Zukunft sehen könnte. Schließlich brachte auch Redner unseren Anwalt Hr. Dr. Max Frick, den Gründer und Leiter der deutschen Gewerksvereine, in Erwähnung, mit dem Wunsche, daß es demselben vergönnt sein möge, noch lange Jahre dem Arbeiterstand zum Wohl thätig zu sein, und mit einem dreifachen Hoch auf denselben schloß Redner seine Ansprache.

Hiermit fand der erste Theil der Festlichkeit seinen Abschluß, und trat sodann das Vergnügen in seine Rechte; unter abwechselnden Musik- und Gesangsvoorträgen blieben die Mitglieder bis lange nach Mitternacht in ungestörter Harmonie beisammen, bis sie die Morgendämmerung in ihre Behausung zurückrief.

August Groppe, Vorstand.

§ Neustadt-Magdeburg. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 5. August 1878. Anwesend sind von 42 Mitgliedern 18. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung und wird nach Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung in die Tages-Ordnung eingetreten. Gemeldet zum Beitritt haben sich die Herren Eisenach und Wagener, dieselben haben die statutenmäßige Verpflchtung erfüllt, und sind dem Generalrath zur Aufnahme empfohlen worden. Es folgt der Kassenbericht vom II. Quartal. Einnahme: Bestand vom I. Quartal Mk. 48,09, Wochenbeiträge von 42 Mitgliedern a 10 Pf. inkl. Rest Mk. 48,70, für 40 Gr. „Ameise“ 12 Mk., Summa Mk. 108,79. Ausgabe 56,22 und zwar für 40 Gr. der Ameise 18 Mk., 50% an die Generalrathskasse Mk. 24,35, Verbandsbeitrag 6 Mk., Ortsverbandsbeitrag 2 Mk., 10% für Bildungszwecke Mk. 4,87, Porto und Bureaubedarf 1 Mk. Es bleibt also Bestand Mk. 52,57. Der Bildungsfond bestand im I. Quartal aus Mk. 18,16, für über die Zeit entliehene Bücher 25 Pf., vom 2. Quartal Mk. 4,87, im Ganzen aus Mk. 23,28. Die Ausgabe betrug Mk. 3,60 für 8 Hefte von Schillers illust. Werken, bleibt ein Bestand von Mk. 19,68. Die Kassieren sind entlastet, die Entlastung des Kassierers soll in der nächsten Versammlung stattfinden. Punkt 3 der L.-D. ist die Ueberweisung der Buchauer Mitglieder (Kaler) an den Ortsverein Buchau. Der Vorstand motivirt die Gründe die ihn veranlaßt hätten, den Antrag zu stellen, nach lebhafter Debatte wird folgender von Hr. Korte gestellter Antrag angenommen: Die dem Ortsverein Neustadt-Magdeburg angehörigen Buchauer Kaler bleiben Mitglieder des Vereins, müssen sich aber streng den im Statut vorgeschriebenen Bestimmungen fügen. Die vom Generalrath eingeforderten Statuten der Ueberfelder Lebensversicherung sind eingetroffen, dieselben können nach Ansicht des Referenten von unserer Seite nicht benutzt werden, weil nach Anleitung zur Stellung von Versicherungsanträgen § 3 besagt, daß Porzellan-Arbeiter von der Versicherung ausgeschlossen sind und die Prämien im Vergleich zu andern Versicherungen höher sind, doch wird zur besseren Information den Mitgliedern die Einsicht der Statuten empfohlen. Der Ortsverbands-Secretär Hr. Korte hat vom Ausschuss desselben den Auftrag erhalten, bei unserer nächsten Versammlung anzufragen, in welcher Weise die Versammlung hinsichtlich der Beiträge zum anti-sozialdemokratischen Arbeiter-Kongress entschieden hat. Die Frage wird dem Generalrath zur Entscheidung überwiesen, ob der Beitrag, der sich jährlich auf 2 Mk. belaufen würde, aus der Ortsvereins- oder Bildungskasse genommen werden könnte. Alsdann Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr. L. Lehmann, Schriftf.

Protokoll-Auszug der Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle Neustadt-Magdeburg. Anwesend sind 16 Mitglieder. Die Versammlung wird von Hr. Schlee eröffnet und nach Verlesen der letzten Protokolle in die Tages-Ordnung eingetreten. Dem Vorstande sind die Herren Eisenach und Wagner als Mitglieder der Hülfskasse empfohlen worden, wozu die Versammlung in Kenntnis gesetzt wird. Ueber die Kassenverhältnisse vom 2. Quartal berichtet der Kassier folgendes: Bestand vom I. Quartal Mk. 53,17. Beiträge in der 1. Klasse 12 Mk., 2. Klasse Mk. 55,22, 3. Klasse Mk. 101,20, 5. Klasse 7,80 Mk., remittirt 137,81 Mk. in Summa 373,20 Mk. Ausgabe an Krankengeld 1. Kl. 14,55 Mk., 2. Kl. 141,14 Mk., 3. Kl. 50 Mk., Sterbegeld 75 Mk., für einen Todtenschein 50 Pf., 50% an die Hauptkasse 53,71 Mk., 2% an den Kassier 3,52 Mk., Porto 1,05 Mk., Summa 374,17 Mk., also Rückstand 1,29 Mk. Die Entlastung des Kassierers soll in der nächsten Versammlung stattfinden, weil die Kassieren nicht anwesend sind. Die Versammlung nimmt die Veranlassung von 50 Pf. für einen Todtenschein, für örtliche Verwaltung, sollte nach dem Statut verfahren und das Sterbegeld gegen Vorzeigung eines Todtenscheins ausgezahlt werden. Dem Vorstande wurde ein Todtenschein verlangt, derselbe konnte aber nicht aufgefunden werden. Dem Hr. Hellmigt wurde ein Antrag gestellt, dass bei Sterbegeld auch gegen Ein-

digung eines amtlichen Todtenscheines ausgezahlt werden? und den Antrag, § 15 des Kranken- und Begräbniskassen-Statuts in der Weise umzuändern, daß das Sterbegeld nicht gegen Vorzeigung sondern gegen Einhandigung des Todtenscheins ausgezahlt wird. Von Hr. Hellmigt wird die statutenmäßige Abhaltung der Versammlungen gefordert, doch aber auch die Bitte ausgesprochen, die Tages-Ordnung durch Anträge etc. vervollständigen zu wollen. Auch wird von demselben auf die Geschäftsordnung verwiesen, danach soll Schluß der Versammlung das Protokoll verlesen werden. Der Schriftführer macht aber darauf aufmerksam, daß er bei der Wahl die Annahme von der Bedingung abhängig gemacht hat, das Protokoll immer bei Beginn der nächsten Versammlung verlesen zu dürfen. Alsdann wird die Versammlung geschlossen.

L. Lehmann, Schriftführer.
§ Sophienau. Auszug des Ortsversammlungsprotokolls vom 3. August 1878. Eröffnung der Versammlung um 8 1/4 Uhr vom Vorsitzenden Hr. Klein in Anwesenheit von 22 Mitgliedern. Der Kassenbericht pro 2. Quartal ergibt eine Einnahme inkl. Vortrag vom 1. Quartal von 64 Mk. 76 Pf., eine Ausgabe von 29 Mk. 37 Pf., mithin bleibt Bestand 35 Mk. 39 Pf. Zu Punkt 2, Anträge und Beschwerden, sprach sich Hr. Hempel darüber aus, daß sich die Mitglieder so wenig um die Kassenverhältnisse kümmern; es sei die Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes, dies mehr als bisher zu thun. Hr. Herberg spricht seine Meinung dahin aus, daß jedes Mitglied überzeugt sei, daß die Kasse gut verwaltet wird und der betr. Umstand lediglich wohl daran liege, worauf Hr. Hempel erwidert, daß er nur solche Mitglieder meine, die sich niemals an den Ortsversammlungen beteiligen, und stelle er den Antrag, beim Generalrath anzufragen, was mit solchen Mitgliedern anzufangen sei. Hierauf Schluß der Versammlung 10 Uhr.

Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle Sophienau der Kranken- und Begräbniskasse eingeschriebene Hülfskasse vom 3. August 1878. Der Vorsitzende Hr. Klein eröffnet dieselbe Abends 10 Uhr. Anwesend sind 22 Mitglieder. Punkt 1, Kassenbericht ergibt eine Einnahme von 142 Mk. 81 Pf., die Ausgabe beträgt 72 Mk. 77 Pf. Angelegt sind bei der Sparkasse zu Wüste-Giersdorf 200 Mk. zu 4%, bleibt baar in Kassa 20 Mk. 4 Pf. Da weiter nichts vorliegt, erfolgt Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr. K. Dähmel, Schriftf.

*) Gegen alle derartig lässige Mitglieder empfiehlt sich die Praxis, daß die Kassierer die Beiträge nur in den Versammlungen annehmen und nur im Fall einer genügenden Entschuldigung Jemand berechtigt ist, seine Beiträge durch Andere in der Versammlung bezahlen zu lassen. Ein weiteres Mittel zur Abhilfe ist gar nicht nöthig. D. Red.

§ Zettin. Protokoll der Ortsversammlung vom 5. August 1878. Die Versammlung wird durch den Vorsitzenden Hr. Karl Ludwig eröffnet. Auf der Tagesordnung stand: 1) Einkassieren der Wochenbeiträge, 2) Kassenlegung vom 2. Quartal 1878, 3) Besprechung über Veränderung des Versammlungslokales. Nach Erledigung von Punkt 1 schreitet die Versammlung zu Punkt 2. Kassenbericht der Ortsvereinskasse vom 2. Quartal. Derselbe ergab einen Bestand von 34 Mk. 64 Pf. Der Bericht wurde für richtig befunden und dem Kassierer Hr. S. Püschel Decharge erteilt. Zu Punkt 3, Besprechung der Veränderung des Versammlungslokales, schlägt der Vorsitzende Hr. Ludwig vor, die Versammlungen, so lange sich der Verein nicht vergrößert, bei dem bisherigen Wirth, dem Vereinsmitgliede Winkler privatim abzuhalten. Da Hr. Winkler damit zufrieden ist, so lange es den Mitgliedern gefällt, so wurde dies angenommen und die Sache war hiermit erledigt. Ferner sprach sich Hr. Ludwig über die schwachbesuchten Versammlungen aus, daß unter den Mitgliedern grobhartige Nachlässigkeit herrsche, es möchte doch jedes einzelne Mitglied strebsamer sein, und die Versammlungen pünktlicher besuchen. Alsdann Schluß der Versammlung.

In der Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle Zettin vom 5. August 1878 wurde der Kassenbericht vom 2. Quartal erstattet, welcher einen Bestand von 162 Mk. 38 Pf. ergab. Da nach Durchsicht der Kassenbücher alles in Richtigkeit war, wurde dem Kassier, Hr. Püschel, Decharge erteilt und die Versammlung geschlossen. Ernst Ludwig, Schriftf.

* Sterbetafel.

Schramberg. Thomas Friedlein, Gärtner. Mitglied des Ortsvereins der Porzellanarbeiter zu Schramberg, geb. am 31. Aug. 1834 zu Nagel, Landgericht Kronach [Baiern] gest. am 6. August an akuter Unterleibs-entzündung. 2 Tage krank. Mitglied der Kranken- und Begräbniskasse.

Versammlungskalender.

* **Schramberg.** Ortsversammlung am Samstag, den 7. Septbr. Abends 8 Uhr bei Hr. Ferd. Rapp, an der alten Steig. L.-D. 1) Kassenbericht für's 2. Quartal, 2) Stundungsgeuch, 3) Verschiedene Vereinsangelegenheiten. Hierauf Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle eingeschriebene Hülfskasse. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. Ferd. Roth, Schriftführer.

* **Althaldensleben.** Sonnabend, den 31. August: Ortsversammlung. L.-D. 1) Innere Angelegenheiten. 2) Zahlen der Beiträge. Nachher Versammlung der eingeschriebenen Hülfskasse [Krankenkasse]. L.-D. 1) Anträge und Beschwerden. 2) Zahlen der Beiträge.

* **Magdeburg.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 31. August 1877, Abends 8 Uhr, Neustädter Bierhalle. 1) Aufnahme neuer Mitglieder, 2) Entlastung des Kassierers für's 2. Quartal, 3) Mittheilung über die lombardische Ausschüttung sämtlicher Magdeburger Ortsvereine, 4) Ist es vortheilhaft für den Ortsverein, sich dem anti-sozialdemokratischen Arbeiterkongress anzuschließen, 5) Anträge etc. L. Lehmann, Schriftf.

Den zum

Medicinalverband der Moabitler Ortsvereine

gehörigen Mitgliedern unseres Gewerksvereins hierdurch zur Nachricht, daß am Sonntag, den 8. Septbr., Vorm. 10 Uhr, bei Reichert, Stromstr. 48, eine Generalversammlung desselben stattfindet. Tagesordnung: 1) Kassenbericht, 2) Bericht der Kassieren, 3) Innere Angelegenheiten.